

Richard Müller-Freienfels

Psychologie der Musik

Psychologie der Musik

von

Richard Müller-Freienfels

Mit zahlreichen Notenbeispielen und Abbildungen



Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH

ISBN 978-3-663-00952-8 ISBN 978-3-663-02865-9 (eBook)

DOI 10.1007/978-3-663-02865-9

Gedruckt bei U. Seine GmbS., Gräfenhainichen

Inhalt

Vorwort

Die Musik im Rahmen der Gesamtkunst

Wesen und Ziel der psychologischen Kunstforschung	9
Psychologie und Kunst	10
Psychologie des Kunstschaffens	11
Psychologie des Kunstgenießens	11
Die Stellung der Musik im System der Künste	12

Das Material der Musik

Vorstufen der Musik in Tier- und Menschenwelt	15
Die Lust an organgemäßer Betätigung bei Gehörseindrücken	17
Die unterbewusste Rhythmik der musikalischen Töne	18
Die unterbewusste Harmonie der musikalischen Töne	21
Der unterbewusste Intervallcharakter musikalischer Töne	22
Die zeitlichen und dynamischen Eigenschaften der Töne	24
Die „Klangfarbe“ der musikalischen Töne	24
Die unterbewusste Form des Tonmaterials als Voraussetzung der musikalischen Kunstformen	25

Psychologie der musikalischen Formbildung

Der Begriff der geordneten Form in der bildenden Kunst	27
Die unterbewusste Ordnungsschematik der Musik	31
Die Rhythmik als vormusikalisches Ordnungsschema	34
Die unterbewusste Bewegungswirkung des akustischen Rhythmus	36
Die rhythmischen Ordnungsformen der Musik	38
Die lebendige Bewegtheit des Rhythmuschemas	40
Die Melodik und die Hauptstadien ihrer Formentwicklung	41
Die Intervalle der primitiven Melodik	42
Die Ausbildung fester Tonleitern	44
Die Festlegung der absoluten Tonhöhe	48
Die schriftliche Festlegung der Melodie und ihre Wirkung	49
Der innere Ausbau melodischer Formen	50
Vorharmonische Gleichzeitigkeitsformen	54
Die Polyphonie als Polymelodik	56
Die Harmonie als System der Gleichzeitigkeitsformen	57
Das Vorwärtsdrängen der Akkorde	58
Die Großformen der Musik	60
Der Stilwandel in der Musik	64
Formschönheit als Angepaßtheit an das unterbewusste Formgefühl	66

Der Vorstellungsgehalt der Musik

Gehörstreize und Vorstellungswelt	69
Cast- und Helligkeitsymbolik der Töne	71
Die Raumsymbolik der Töne	73
Die Bewegungsymbolik der Töne	75
Die Kraft- und Willenssymbolik der Töne	78
Speziellere Ähnlichkeiten zwischen Tongebilden und Vorstellungen	80
Berührungsverknüpfungen in der Musik	82
Der Vorstellungsgehalt ganzer Tonwerke	83
Das gedankliche Erfassen von Musikwerken	83
Der Symbolcharakter der Vorstellungen in der Musik	85

Der Gefühlsgehalt der Musik

Allgemeine und bestimmte Gefühlswirkung der Musik	87
Die allgemeine Gefühlsbelebung	88
Rauschhafte und hypnotische Beeinflussung des Gemüts	89
Die traumhafte Phantasiebelebung	90
Der bestimmte Gefühlsausdruck der Musik	92
Psychologie des Bewegungsausdrucks	95
Der Bewegungsausdruck von Tonformen	98
Der musikalische Ausdruck der Trauer	101
Der musikalische Ausdruck der Heiterkeit	103
Der musikalische Ausdruck feindlicher Gemütsbewegung	104
Der musikalische Ausdruck der Sympathie	105
Natürlicher Ausdruck und Kunstformung	106
Der Ausdruckscharakter der Intervalle	107
Der Ausdruckscharakter der Harmonien	108
Der Ausdruckscharakter der Tongeschlechter	109
Der Ausdruckscharakter der Tonarten	110
Die Ganzheit des musikalischen Ausdrucks und des musikalischen Ein- drucks	111
Das Ethos der Musik	114
Musik und Mystik	115

Die Musik als Kulturercheinung

Die Musik als Ganzes	118
Die Vielheit der Typen des Musiklebens	119
Musik und Rasse	121
Die Normierung des Musiklebens	122
Psychologische Voraussetzungen der künftigen Musikentwicklung	123

Vorwort

Ein Abriss der Musikpsychologie, der in begrenztem Rahmen bleiben soll, kann sich nur an die Haupttatsachen halten, so lockend oft sich Seitenpfade eröffnen. Trotzdem ist das Buch nicht ein Auszug aus größeren Werken, weder solchen des Verfassers noch gar solcher fremder Autoren. Es sucht in allen Grundfragen selbständig Stellung zu nehmen. Einige der Ergebnisse, zu denen es gelangt, seien daher eingangs hervorgehoben, um damit den Gang der Untersuchung vorzuzeichnen.

Wir gehen von der Frage aus, warum die in der Musik verwendeten Töne wohlgefällig sind. Es wird gezeigt, daß schon der einzelne Klang grundsätzlich die gleichen Formbestandteile enthält, die als Rhythmik, Harmonie und Intervallwert die Kunstformen der Musik aufbauen helfen, also daß dort unterbewußt die gleiche Gesetzmäßigkeit gilt, die hier ins Bewußtsein hineinragt. Allerdings ist die musikalische Formwirkung nur als Ergebnis, nicht in ihrer Ursächlichkeit bewußt. Um diese zu verstehen, decken wir eine ebenfalls unterbewußte Formgesetzmäßigkeit auf, die das Wohlgefallen an geordneten Formen begründet. Der wissenschaftliche Nachweis dieser unterbewußten Voraussetzungen des Kunst-erlebens wird aus der Anlage und den besonderen Bildungseinflüssen der Seele geführt. Auf diese Weise wird die bunte Mannigfaltigkeit der musikalischen Kunstformen, vielfach durch Vergleiche mit den Formen anderer Kunstgattungen, auf ganz wenige, einfache Grundgesetze zurückgeführt.

Ein besonderes Kapitel ist den Vorstellungswirkungen der Musik gewidmet, die in ihrem symbolhaften Charakter verständlich gemacht werden. Es wird gezeigt, daß ihre Wirkung niemals ohne Beteiligung von Gefühlen eintritt, also daß auch unter diesem Gesichtspunkt die Gefühlswirkung der Musik als Hauptaufgabe der Musikpsychologie erscheint. An diese Fragestellung treten wir mit den Mitteln der modernen Bewegungspsychologie heran, wie sie besonders in der wissenschaftlichen Graphologie praktische Anwendung gefunden hat. Die meist unterbewußt bleibenden, aber in jedem Musikerleben mitwirkenden Bewegungsvorgänge werden als notwendiges Mittelglied zwischen den Tönen einerseits und den Gemütslebnissen andererseits erwiesen, so daß wir

auch auf diesem Gebiete zu einer wissenschaftlich faßbaren Gesetzmäßigkeit vordringen.

Alle Darlegungen des Buches sind, auch wo das Belegmaterial nicht in Ausführlichkeit mitgeteilt wird, durch jahrelange Nachprüfung und Versuche bei Laien wie Berufsmusikern gestützt. Dazu gab eine achtjährige Lehrtätigkeit des Verfassers an der Staatlichen Akademie für Kirchen- und Schulmusik in Berlin reichliche Möglichkeit, und dieser Zusammenarbeit mit jungen Musikern sei hier dankbar gedacht. Aus der überreichen Literatur sind der Kürze halber nur die wichtigsten zusammenfassenden Darstellungen und solche Einzeluntersuchungen genannt, die für unsere Zwecke besonders genutzt wurden.

Berlin-Halensee, Ostern 1936

Prof. Richard Müller-Freienfels